Nr. 257 XXVI. Jahrgang

Freitag, 20. September 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Fordinandstraße 4
Fernsprecher: 15 5 26, 15 6 36, 15 6 37. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2086. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Bezugspreise:
Im Dresdner Bestellbezirk monatlich M 1.20, vierteljährlich M 3.60 frei Haus, durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich M 1.30, vierteljährlich M 3.90 frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. M 1.20, vierteljährl. M 3.60
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 1.44, „ „ 4.32
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. Kr. 2.25, vierteljährl. Kr. 6.75
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 2.70, „ „ 8.10
Nach d. Auslande in Verpackg. mitbestell. M 1.10. Einz.-Nummer 10 Pf.

Neuer feindlicher Durchbruchsversuch bei St-Quentin völlig mißlungen

Eine Kundgebung Hindenburgs zu der Friedensnote — Erklärungen des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußeren — 29000 Tonnen versenkt — Wiederaufnahme der russisch-finnischen Friedensverhandlungen

Hindenburg an das Heer

(Privattelegramm)

+ Berlin, 19. September

Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat an das Feldheer nachstehenden Erlaß gerichtet:

„Die österreichisch-ungarische Regierung hat allen Kriegführenden vorgeschlagen, zur Herbeiführung des Friedens zu unverbindlichen Besprechungen in einem neutralen Lande Vertreter zu entsenden. Die Kriegshandlung soll dadurch nicht unterbrochen werden. Die Bereitschaft zum Frieden widerspricht nicht dem Geiste, in dem wir den Kampf für unsre Heimat führen. Schon im Dezember 1916 hat der Kaiser, unser oberster Kriegsherr, mit seinen Verbündeten den Feinden den Frieden angeboten. Mehrfach hat seitdem die deutsche Regierung ihre Friedensbereitschaft bekundet. Die Antwort aus den feindlichen Ländern war Spott und Hohn. Die feindlichen Regierungen peitschten ihre Völker und Heere weiter auf zum Vernichtungskampf gegen Deutschland. So führten wir unsern Verteidigungskampf weiter. Unser Verbündeter hat nun einen neuen Vorschlag gemacht, in Besprechungen einzutreten. Der Kampf soll dadurch aber nicht unterbrochen werden. Für das Heer gilt es also, weiter zu kämpfen. Das deutsche Heer, das nach vier siegreichen Kriegsjahren kraftvoll die Heimat schirmt, muß unsre Unbesiegbarkeit dem Feinde beweisen. Nur hierdurch tragen wir dazu bei, daß der feindliche Vernichtungswille gebrochen wird. Kämpfend haben wir abzuwarten, ob der Feind es ehrlich meint und er diesmal zu Friedensverhandlungen bereit ist, oder ob er wieder den Frieden mit uns zurückweist und wir ihn mit Bedingungen erkaufen sollen, die unsres Volkes Zukunft vernichten."

Die Beantwortung der Wiener Note

Die Entente-Presse hatte zuerst angekündigt, daß die Alliierten die Note des Grafen Burian gemeinsam beantworten würden. Da die Antwort Wilsons, wie gestern gemeldet, bereits überreicht worden ist, während die übrigen Regierungen noch keine bestimmte Stellungnahme festgelegt haben, kann von einer gemeinsamen Beantwortung keine Rede mehr sein. Der genaue Wortlaut der Note Wilsons ist noch nicht bekannt, doch muß man nach der Rede Balfours, den Schimpfereien Clemenceaus und der Erklärung Lansings mit einer mehr oder weniger entschiedenen Ablehnung durch die Entente rechnen. Die heute vorliegenden Telegramme bestätigen diesen Eindruck. Auch „Daily Chronicle" meint, es stehe jetzt fest, daß der österreichische Vorschlag abgelehnt werde. Die Entente-Mächte könnten dem Einfluß des von Wilson gegebenen Beispiels nicht entrinnen. Den Hauptgrund für diese Ablehnungen verrät der Pariser Berichterstatter eines Basler Blattes, der sagt, die ablehnende Haltung sei „auf die völlige Gewißheit der Verbandsregierungen zurückzuführen, den Mittelmächten eines Tages den Frieden vorschreiben zu können". Von dieser trügerischen Hoffnung lebt ja die Entente bekanntlich schon seit Jahren, aber die Zeit hat ihnen bisher nicht rechtgegeben. Die Welt muß ärmer werden mit jedem Tag, damit die Völker der Entente nicht erfahren, daß die Zerschmetterung der Mittelmächte ein bloßes Phantom ist, für das alle gebrachten Opfer vergeblich waren. Ueber

die Pariser Beratungen,

die die Beantwortung der Note zum Gegenstand haben, wird berichtet:

a. Basel, 19. September. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Der „Temps" meldet am 17. September abends: Das französische Kabinett wird die österreichische Note beantworten. Eine gemeinsame Beantwortung der Note durch die Alliierten ist aufgegeben worden. — Der „Corriere della Sera" meldet aus Paris: Die französische Regierung hat eine Kommission eingesetzt zur Feststellung der wirtschaftlichen Schäden in den vom Feinde besetzt gewesenen Departements. Die Schadloshaltung Frankreichs durch den Feind in vollem Umfange wird eine der Hauptforderungen Frankreichs für spätere Friedensverhandlungen sein. — Die Vorbesprechungen der Alliiertenkonferenz haben am Dienstag begonnen. Die österreichische Note wurde von den Militärbevollmächtigten der alliierten Staaten in ablehnendem Sinne besprochen.

+ Zürich, 19. September. (Priv.-Tel.) Der „Corriere della Sera" setzt voraus, daß die Kollektivantwort des Vierverbandes sich mit der amerikanischen Erklärung decken werde. Die verneinende Antwort werde niemand überraschen. Voraus sollten die Gegner lernen, daß jedes derartige Manöver zum Mißerfolg verurteilt sei. Freilich bestehe die Gefahr eines Selbstmordes Cadorns, aber gerade deshalb und um der gebrachten Opfer willen müsse der Kampf bis zum Siege durchgefochten werden.

g. Genf, 19. September. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) „Echo de Paris" meldet, daß der Pariser Gemeinderat einen Antrag der beiden linken Parteien zur österreichischen Friedensnote nicht auf die Tagesordnung gestellt hat. „Petit Journal" meldet: Clemenceau empfing am Dienstag den schweizerischen Gesandten zur längeren Besprechung.

g. Genf, 19. September. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Schweizer Blätter lassen sich aus Paris melden: Entgegen den Ausfällen der großen Pariser Zeitungen werde die Regierung ihre endgültige Haltung zu der österreichischen Note von der Stellungnahme der Kammermehrheit abhängig machen. Der Ausschuß der Kammer für Auswärtiges tritt am Sonnabend zusammen.

Auch die Entente-Presse sieht zum Teil die vorliegenden Aeußerungen noch nicht als endgültig an. So schreibt der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian", die Abfassung der Mitteilung Lansings rufe den Eindruck hervor, als ob für Amerika der Vorschlag Oesterreich-Ungarns erledigt sei. „Aber" fährt er fort, „aus maßgebenden Kreisen vernehme ich, daß diese Annahme zu weit geht. Vielmehr ist es sehr wahrscheinlich, daß Amerika sich nicht der gemeinschaftlichen Antwort anschließen wollte, die ganz bestimmt durch den Rat von Versailles, zu dem ja auch Amerika gehört, gegeben werden wird. Lansings Mitteilung über die Auffassung Wilsons soll für das amerikanische Volk allein bestimmt gewesen sein. Lloyd George wird nicht vor Sonnabend in London zurückerwartet, und es ist möglich, daß das Kriegskabinett die Frage Ende der Woche behandeln wird. Man erwartet den

Zusammentritt des Rates von Versailles

innerhalb einer Woche. Dort soll dann, wie gesagt, die gemeinschaftliche Antwort festgelegt werden." In der gleichen Nummer drückt der „Manchester Guardian" seine Unzufriedenheit mit der Form der amerikanischen Antwort aus. Das Blatt sagt: „Hat Oesterreich auf eigene Faust gehandelt, so wird es durch Wilsons Antwort wieder in Deutschlands Arme getrieben." Im großen und ganzen stimmt das Blatt allerdings dem Inhalt der amerikanischen Note zu. Es findet, daß der österreichische Vorschlag nicht angenommen werden könne, bedauert aber, daß nichts über die Punkte gesagt wird, über die man sich noch werde einigen müssen, ehe eine Konferenz zustande kommen könne. Es sei tief zu bedauern, daß die Antwort in eine Form gekleidet sei, die der Kriegspartei des Feindes große Vorteile verschaffen werde. Bedauernswert sei auch, daß die Alliierten nicht gemeinschaftlich Rat pflegten, als einer von ihnen seine Antwort absandte. „Was wir jetzt nötig haben", sagt das Blatt, „ist Etikett und Staatskunst." Von dieser Aeußerung des „Manchester Guardian" weiß Reuter wieder einmal gar nichts zu berichten. Dagegen bringt er Auszüge aus andern Blättern, die sich zustimmend zur Antwort Wilsons äußern. Bemerkenswert ist, daß auch „Daily Chronicle" von der Verpflichtung der Entente spricht, eine eingehende Antwort zu geben. „Daily News" schreiben: „Wilson verweist in seiner Zurückweisung auf seine vierzehn Punkte. Es ist Sache der Alliierten, insgesamt der amerikanischen Führung zu folgen und die formale Annahme der vierzehn Punkte zu fordern."

Alles in allem läuft die Meinung der Entente darauf hinaus, daß mit Deutschland nicht verhandelt werden kann, sondern daß dieses sich einfach den vierzehn Programmpunkten Wilsons unterwerfen soll, ohne zu mucken. Man darf nicht vergessen, daß unter diesen vierzehn Punkten u. a. auch die Rückgabe von Elsaß-Lothringen steht. Die Absichten der Entente sind also ziemlich eindeutig. Auf dieser Grundlage gibt es freilich auch für uns keine Möglichkeiten zu Verhandlungen.

•

Graf Burian über seine Note

× Wien, 19. September

Die „Parlamentskorrespondenz" meldet: Der Minister des Aeußern Graf Burian teilte den deutschen Abgeordneten mit, daß die Delegationen in der ersten Hälfte des Oktober zusammentreten würden. Ueber seinen Vorschlag an die kriegführenden Mächte teilte der Minister mit, daß dieser seit langem erwogen und keineswegs durch die Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen in den letzten Monaten veranlaßt oder beeinflußt worden sei. Der Vorschlag gründete sich auf die Ueberzeugung, daß alle Völker den Frieden ersehnten und besonders für die europäischen Völker eine friedliche Verständigung besser sei als die Fortsetzung des Krieges. Er habe den Schritt allein unternommen, selbstverständlich nicht ohne hiervon vorher die Verbündeten in Kenntnis zu setzen und ihrer grundsätzlichen Billigung sicher zu sein. Mißdeutungen kämen angesichts des großen Zieles nicht in Betracht. Daß keine Lockerung des Treubundgefüges der Mittelmächte bestehe, werde sich mit aller Deutlichkeit zeigen. Die dem Vorschlage zugrundeliegende loyale Absicht werde zweifellos die Ueberzeugung stärken, daß kein bei Fortsetzung des Krieges noch möglicher Erfolg imstande sein werde, die weiteren schweren Opfer aufzuwiegen. Der Minister sprach sich hierauf über alle mit der Beendigung des Krieges in Verbindung stehenden Fragen aus. Die erschienenen Abgeordneten hatten dabei die Gelegenheit, die Auffassung der Leitung der deutschnationalen Parteien darzulegen.

(Weiteres siehe auf Seite 2.)

Die Londoner Arbeiterkonferenz

Nach einem Londoner Reuter-Telegramm erklärte der Vorsitzende der interalliierten Arbeiterkonferenz, daß die Anwesenden durch ihr Erscheinen nicht für einen Frieden um jeden Preis eintreten, noch der Niederlage in die Hand arbeiten wollten, sondern daß sie einen ehrenvollen und dauerhaften Frieden verlangten. Ueber den österreichischen Vorschlag sagte der Vorsitzende, es sei die Pflicht der Anwesenden, jeden Weg zum Frieden zu untersuchen. Kerenskij wurde ein Platz auf der Vorstandstribüne eingeräumt. Henderson teilte mit, daß die russischen Abgeordneten nicht erschienen seien, aber Balfour habe wissen lassen, daß sie Pässe bekommen hätten, damit sie mit dem nächsten Schiffe der Admiralität Bergen verlassen könnten.

Englische Angriffe zwischen Havrincourt und der Somme

× Großes Hauptquartier, 19. September. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Boehn

Nordöstlich von Bikschoote säuberten wir Teile der in den Kämpfen vom 9. September dem Feinde verbliebenen Grabenstücke und nahmen 136 Belgier gefangen. Rege Erkundungstätigkeit zwischen Ypern und La Bassée. Nördlich von Armentières und südlich vom La-Bassée-Kanal wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Im Abschnitte von Moeuvres und Havrincourt starker Artilleriekampf; bei britischen Angriffen machten wir hier Gefangene.

Der Engländer nahm seine Angriffe gegen unsre Stellungen vor der Siegfriedfront im Abschnitte vom Walde von Havrincourt bis zur Somme wieder auf. Die nördlich von Gouzeaucourt und gegen den Ort selbst gerichteten Angriffe scheiterten vor unsern Linien. Deutsche Jägerregimenter haben Gouzeaucourt zähe verteidigt. Auch zwischen Gouzeaucourt und Hargicourt schlugen wir den Engländer, der mit starken Kräften und Panzerwagen mehrfach anstürmte, ab. Epehy und Nonsson blieben nach wechselvollem Kampfe in seiner Hand. Am Abend wiederholte der Feind auf dieser ganzen Front seine Angriffe; sie wurden überall abgewiesen. Zwischen Hargicourt und Pontru drangen Australier in unsre Stellungen ein. Nach hartem Kampfe gelang es, den über Hargicourt und Pontru vorstoßenden Feinde westlich von Bellicourt-Bellenglise zum Stehen zu bringen. Zwischen Omignon-Bach und der Somme griff der Engländer im Verein mit Franzosen an. Unter Einsatz starker Kräfte suchte er, auf St. Quentin und nördlich davon unsre Linien zu durchbrechen. Die bis zum Abend anhaltenden Kämpfe endeten mit vollem Mißerfolg für den Gegner. In heftigen Kämpfen wurde der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Ostpreußische Regimenter und das elsaß-lothringische Infanterie-Regiment Nr. 60 zeichneten sich hierbei besonders aus. Südlich der Somme scheiterte ein Teilangriff der Franzosen. Auf der 35 Kilometer breiten Angriffsfront stellten wir durch Gefangene 15 feindliche Divisionen fest.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Zwischen Ailette und Aisne nahm der Artilleriekampf am Nachmittage wieder beträchtliche Stärke an. Heftige Teilangriffe, die sich im besonderen gegen unsre Linien beiderseits der Straße Laffaux — Chavignon richteten, wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz

An der Cotes Lorraine lebte die Gefechtstätigkeit auf. Kleinere Vorfeldkämpfe. Bei einem Vorstoß auf Manheulles machten wir Gefangene.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff

Die Weltherrschaft: Nordamerikas Kriegsziel

Vom Oberst z. D. P. Wolff

Ein dänisches Blatt schrieb kürzlich, daß der Friedensschluß ein wirtschaftlich und moralisch ermattetes Europa zeitigen werde, das seine wirtschaftliche und kulturelle Führerrolle an Nordamerika verloren habe, und daß dieses schon jetzt in der Entente vorherrschend sei. Das Blatt prophezeit wohl richtig, soweit es den „Völkerbund" unsrer Feinde betrifft. Denn die Vereinigten Staaten haben zur Zeit die ganze Finanzierung des feindlichen Krieges in der Hand, London ist nicht mehr das finanzielle Nervenzentrum der Welt, New-York füllt diesen Platz aus. Der Krieg auf dem französischen Boden kann nur mit Hilfe der Amerikaner durchgeführt werden, die ganze Kriegshoffnung der Westmächte ist auf ihre Hilfe eingestellt. Die Schiffsraumnot bei diesen Mächten wird nur noch in der Hoffnung ertragen, daß die amerikanischen Werften endlich die Ausgleichung der Versenkungen durch Neubauten herbeiführen werden. Die Entente wird täglich abhängiger von den Lebensmitteln und den Hilfsmitteln Amerikas. Damit wachst die amerikanische Gefahr für die Ententeländer, besonders für England in entsprechendem Maße.

Die Truppensendungen der Union haben sich in den letzten Monaten stark vermehrt. 22 Divisionen sind bereits an der französischen Front festgestellt und weitere zehn Divisionen stehen in Reserve. Die amerikanische Armee hat damit einen Gefechtsstand von rund 660 000 Mann erreicht, im ganzen soll sie schon 1¾ Million Mann zählen. Auf die Ankunft der letzten 250 000 der im vergangenen Jahre ausgehobenen Mannschaften ist in nächster Zeit zu rechnen. Das neue amerikanische Mannschaftsgesetz, das die Heeresstärke auf 3 Millionen Mann festsetzt, ist von der Volksvertretung angenommen und von Wilson unterzeichnet worden, die Aushebung ist im Gange. Man wird daher anzunehmen haben, daß im nächsten Frühjahr weitere 1,5 Millionen Amerikaner nach Frankreich transportiert werden. Wilson hört nicht auf, der Welt vorzuheucheln, daß er nur dem deutschen Militarismus bekämpfe und die Völker von der deutschen Autokratie befreien wolle. Er selbst aber militarisiert die Vereinigten Staaten in schärfster Weise und erwürgt jede Freiheit. Sein neuestes Gesetz unterstellt alle nichtamerikanischen Mitbürger der Militärpflicht, wenn sie nicht der Deportation verfallen wollen. Er will auch nach Friedensschluß die Wehrpflicht beibehalten, um die Union nach außen und innen zu sichern, und will dadurch die Union zu einer vollgültigen Militärmacht umgestalten.

Irgend ein ideales Kriegsziel, wie den deutschen Kampf um die staatliche Existenz, kennt Amerika nicht. Die wirklichen Kriegsziele Wilsons sind den als Kanonenfutter herübergeschafften Soldaten unbekannt, wie die Gefangenen offen eingestehen. Sie liegen in der Furcht vor der japanischen Gefahr, die eine starke militärische Rüstung erforderte, und in dem Drängen der Großfinanz, um die an die Alliierten geborgten Gelder zu retten. Die große Zahl amerikanischer Soldaten ist nicht das Entscheidende. Deutschland hat die größere russische Zahl seinerzeit überwunden und wird auch mit den Amerikanern fertig werden. Nicht die Zahl, sondern der auf der inneren Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Kampfes beruhende, entschlossene Siegeswille gibt den Ausschlag. Dort beherrscht den Kriegswillen das Streben nach Weltherrschaft, auch über die eigenen Bundesgenossen hinaus, hier steht die Erhaltung und Sicherstellung des Reiches gegen eine neue Einkreisung und die Neuerstarkung Deutschlands in freier Entwicklung in Frage. Die moralische Kraft ist auf deutscher Seite und wird zum guten Ende führen.

Dem jetzigen Streben nach der Weltherrschaft hat Wilson die Front nach Osten gegeben. Früher war es der Stille Ozean, den Amerika beherrschen wollte. Die Erwerbung der Philippinen, der Hawaiinsel und eines Teiles der Samoa-Inseln sowie der Bau des Panama-Kanals legen dafür Zeugnis ab. Jetzt werden die Fangarme über die westindische See und den Atlantischen Ozean ausgestreckt. Der Eroberung von Cuba und Portorico folgte die Militärdiktatur über Haiti und San Domingo sowie die Erwerbung der dänischen Antillen. Westindien hat sich nach Aufhören des deutschen Seeverkehrs schon ganz auf den Bedarf Nordamerikas eingestellt. Der englische Seeverkehr erlahmt sichtlich und wird durch den nordamerikanischen ersetzt, der seine Linien verdreifacht hat. Auch die mittelamerikanischen Republiken, mit Ausnahme Mexikos, hangen nach der Pfeife der Union, die sie finanziell nicht unterstützen wollte, wenn sie Deutschland nicht den Krieg erklärten. Der neueste Feind wurde Guatemala. Schade um die guten Handelsverbindungen, die dadurch dem Deutschen Reiche verloren gegangen sind. Mexiko hat auf die unverschämte Forderung der Union, die Lieferung von Baumwolle an Spanien rückgängig zu machen, weil sie angeblich für Deutschland bestimmt sei, mit Erhöhung der Ausfuhrzölle auf Produkte, die nach der Union gehen, geantwortet, was dankbar anzuerkennen ist.

Im Herbst 1917 haben die Vereinigten Staaten die Inselgruppe der portugiesischen Azoren besetzt und auf Punta Delgada Befestigungswerke errichtet, um die Inseln als Zwischenstützpunkt für die Truppen- und Nachschubtransporte nach Frankreich auszunützen. Sie haben für diesen Zweck einen bedeutenden Wert. Die Geleitzüge werden dort zusammengestellt und mit Lebensmitteln, Kohlen und Rohöl versorgt. Die Inseln liegen rund 1700 Kilometer von Lissabon und